

**Zeitschrift:** Neue Schweizer Rundschau  
**Herausgeber:** Neue Helvetische Gesellschaft  
**Band:** - (1927)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Das wüste Land  
**Autor:** Eliot, T.S.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-758245>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Das wüste Land

*Von T. S. Eliot*

„Nam Sibyllam quidem Cumis ego ipse oculis meis  
vidi in ampulla pendere, et cum illi pueri dicerent:  
Σιβυλλα τι θέλεις; respondebat illa: ἀποθανεῖν θέλω.“

*Für Ezra Pound il miglior fabbro*

### I. Das Begräbnis der Toten

April ist der grausamste Monat, er treibt  
Flieder aus toter Erde, er mischt  
Erinnern und Begehrn, er weckt  
Dumpfe Wurzeln mit Lenzregen.  
5 Winter hielt uns warm, bedeckte  
Land in Schnee des Vergessens, nährte  
Karges Leben mit trocknen Knollen.  
Sommer überfiel uns, kam über den Starnbergersee  
Mit Regenschauer; wir rasteten im Säulengang  
10 Und schritten weiter im Sonnenlicht in den Hofgarten,  
Tranken Kaffee und plauderten eine Stunde.  
«Bin gar keine Russin, stamm' aus Litauen, echt deutsch.»  
Und als wir Kinder waren, beim Großfürsten wohnten,  
Meinem Vetter, fuhr er mit mir Schlitten  
15 Und ich fürchtete mich. Er sagte, Marie,  
Marie, halt dich fest. Und hinunter gings.  
In den Bergen, da fühlst du dich frei.  
Ich lese, tief in die Nacht, und im Winter geh' ich in den Süden.

Was ist dies Wurzelwerk, das greift, der Ast, der sprosst  
20 Aus diesem Steingeröll? O Menschensohn,  
Du kannst nicht sagen, raten, denn du kennst nur  
Gehäuf zerbrochner Bilder unter Sonnbrand,  
Der tote Baum gibt Obdach nicht, die Grille Trost nicht,  
Der trockne Stein kein Wasserrauschen. Aber  
25 Es schattet unter dem roten Stein  
(Komm unter den Schatten des roten Steins),  
Und ich will dir weisen ein Ding, das weder

Dein Schatten am Morgen ist, der dir nachfolgt,  
 Noch dein Schatten am Abend, der dir begegnet;

30 Ich zeige dir die Angst in einer Handvoll Staub.  
 « Frisch weht der Wind  
 Der Heimat zu,  
 Mein irisch Kind,  
 Wo weilest du? »

35 « Vor einem Jahr, da schenktest du mir Hyazinthen;  
 Sie nannten mich das Hyazinthenmädchen. »  
 – Aber als wir heimkehrten, spät, vom Hyazinthengarten  
 Deine Arme voll, und dein Haar feucht, da konnt' ich  
 Nicht sprechen, die Augen versagten, ich war weder

40 Tot noch lebendig, und wusste nichts,  
 Schaute ins Herz des Lichtes, des Schweigens.  
 « Öd und leer das Meer. »

Madame Sosostris, die berühmte Seherin,  
 War stark erkältet, doch darum nicht minder

45 Gilt sie als klügste Frau in ganz Europa,  
 Mit einem widerlichen Kartenspiel. Hier, sagte sie,  
 Ist Ihre Karte, der ertrunkene phönizische Seemann.  
 ("Those are pearls that were his eyes!" Sehen Sie! )  
 Hier ist Belladonna, die Dame der Felsen,

50 Die Dame der Situationen.  
 Hier ist der Mann mit den drei Stäben, hier das Rad,  
 Hier der einäugige Kaufmann. Diese Karte,  
 Die leere, ist die Last auf seinem Rücken.  
 Mir ist verboten, sie zu sehen. Den Gehenkten

55 Kann ich nicht finden. Fürchten Sie den Tod durchs Wasser.  
 Ich sehe Massen sich im Kreise dreh'n.  
 Danke. Sehen Sie Frau Equitone, die liebe?  
 So sagen Sie, ich brächte selbst das Horoskop.  
 Man muss in diesen Zeiten Vorsicht üben!

60 Unwirkliche Stadt,  
 Im braunen Nebel eines Wintermorgens  
 Strömte die Menge über London Bridge, so viele,  
 Ich glaubte nicht, der Tod fälle so viele.  
 Sie stießen kurze, seltne Seufzer aus,

65 Und jeder heftete den Blick zu Boden.  
 Sie strömten weiter durch King William Street,  
 Bis wo Saint Mary Woolnoth das Geläut  
 Der Stunden tönt und neun Uhr dumpf ausklingt.  
 Dort sah ich einen, den ich kannte, hielt ihn an: «Stetson!»

70 Du warst ja mit mir in dem Schiff bei Mylae!  
 Vorm Jahr vergrubst im Garten du 'ne Leiche.  
 Fängt sie zu sprießen an? Blüht sie dies Jahr?  
 Oder hat jäher Frost ihr Beet versehrt?  
 «Oh! keep the dog far hence, that's friend to men

75 Or with his nails he'll dig it up again!»  
 Du! Hypocrite lecteur, mon semblable, mon frère.

## II. Eine Schachpartie

«Der Sessel drin sie saß, ein Strahlenthron»,  
 Glomm auf dem Marmorboden, wo der Spiegel,  
 Gestützt auf Schnitzwerk fruchtbeladner Reben,  
 80 Daraus ein goldener Cupido schaute  
 (Ein andrer barg die Augen unterm Flügel),  
 Die Flammen siebenarmiger Leuchter auffing  
 Und Licht zurückwarf auf den Tisch, indes  
 Ihrer Juwelen Schimmer ihm entgegenglitt  
 85 Aus Atlasschreinen, reich umhergestreut;  
 In Elfenbein- und bunten Glas-Phiolen,  
 Entkorkten, schlummerten seltsame Düfte,  
 Von Salben, Pudern, Wässern – wirrten, mischten,  
 Ertränkten jeden Sinn; bewegt vom Lufthauch,  
 90 Der aus dem Fenster frischte, stiegen Düfte  
 Beschwerten der steil glimmenden Kerzen Dunst,  
 Umwölkten rauchig das Gebälk der Decke,  
 Trübten das Muster ihrer Täfelung.  
 Massige Scheite, mit Kupfer genährt,  
 95 Brannten grün und orange, von buntem Stein umrahmt,  
 Im trüben Licht schwamm ein geschnitzter Delphin.  
 Über verwitterndem Kaminsims war,  
 Wie wenn ein Fenster in den Wald sich auftät,  
 Gemalt Philomelas Verzaubrung; roh genötigt  
 100 Hat sie der wilde König; doch die Nachtigall

Füllte die Ode mit unversehrbar'm Sang,  
Und rief noch immer, und die Welt fährt fort,  
« Dschag, dschag » in schmutzige Ohren.  
Und andre morsche Baumstümpfe der Zeit

105 Waren gebildet auf den Wänden; starrend renkten  
Sich Wesen, lehnten, drosselten das Gemach.  
Schritte glitten auf der Treppe.  
Unter dem Feuerschein, unter der Bürste stob  
Ihr Haar in Feuerzungen auf,  
110 Glühte in Worte auf, und schwieg dann grimm.  
« Meine Nerven schmerzen heut abend. Tun weh. Bleib bei mir.  
Sprich zu mir. Warum sprichst du niemals. Sprich.  
Woran denkst du? Was denkst du? Was?  
Ich weiß nie, was du denkst. Denke! »  
115 Ich denke, wir sind in der Rattengasse,  
Wo die toten Menschen ihre Knochen verloren.  
« Was ist das für ein Lärm? »  
Der Wind unter der Tür.  
« Und dieser Lärm jetzt? Was tut der Wind? »  
120 Nichts, wiederum nichts.

Du gar nichts? Siehst du gar nichts? Erinnerst  
Du dich an nichts? »

140 Ich nehme kein Blatt vor den Mund, ich sagte es ihr selbst,  
*Schluss! Polizeistunde!*  
 Jetzt, wo Albert zurückkommt, putz dich ein bisschen heraus.  
 Er wird wissen wollen, was du mit dem Geld gemacht hast, das er  
 dir gab,  
 Um dir Zähne zu kaufen. Das tat er, ich war dabei.

145 Lass sie dir alle rausnehmen, Lili, und kauf ein nettes Gebiss,  
 Sagte er, ich schwöre drauf, ich kann dich so nicht anseh'n.  
 Und ich kanns auch nicht, sagte ich, und der arme Albert  
 Der war jetzt vier Jahre im Krieg, will sich lustig machen,  
 Und wenn nicht mit dir, dann mit anderen, sagt' ich.

150 Ach so ist's, sagte sie. So ungefähr, sagte ich.  
 Dann weiß ich, bei wem ich mich bedanken soll, sagte sie, und sah  
 mich schief an.  
*Schluss! Polizeistunde!*  
 Wenns dir nicht passt, ist's auch recht, sagt' ich,  
 Andere können sich was aussuchen, wenn du's nicht kannst.

155 Aber wenn Albert dir durchgeht, so weißt du warum.  
 Du solltest dich schämen, so alt auszusehen.  
 (Und sie ist doch erst einunddreißig).  
 Ich kann nichts dafür, sagte sie, und zog ein langes Gesicht,  
 Die Pillen sind dran schuld, mit denen ich's wegbrachte.

160 (Sie hatte schon fünf, und starb fast am kleinen Georg.)  
 Der Apotheker sagte, es täte nichts, aber ich bin seitdem anders.  
 Du bist auch zu blöd', sagt' ich.  
 Wenn Albert dich nicht in Ruhe lässt, um so schlimmer, sagt' ich,  
 Zu was heiratest du, wenn du keine Kinder willst?

165 *Schluss! Polizeistunde!*  
 Na, am Sonntag, als Albert zurückkam, hatten sie einen Schinken  
 gekocht  
 Und luden mich ein, damit ich ihn noch schön heiß mitäße –  
*Schluss! Polizeistunde!*  
*Schluss! Polizeistunde!*

170 'Nacht, Willi. 'Nacht, Lu. 'Nacht, Mieze. 'Nacht.  
 Wiederseh'n! 'Nacht. 'Nacht.  
 Gute Nacht, meine Damen, gute Nacht, süße Damen, gute Nacht,  
 gute Nacht.

## III. Die Feuerpredigt

Das Zelt des Flusses barst: die letzten Blattfinger  
Greifen und sinken ins nasse Ufer. Der Wind  
175 Durchläuft lautlos das braune Land. Die Nymphen flohen.  
Sweet Thames, run softly, till I end my song.  
Der Fluss trägt nicht mehr leere Flaschen, Butterbrotpapiere,  
Seidene Taschentücher, Pappschachteln, Zigarettenstummel,  
Noch sonstige Zeugnisse von Sommerfreuden. Die Nymphen flohen.  
180 Und ihre Freunde, bummelnde Erben von Bankdirektoren;  
Sie flohen, ließen keine Adresse zurück.  
An den Wassern des Genfersees saß ich und weinte . . .  
Sweet Thames, run softly, till I end my song,  
Süße Themse, fließ ruhig dahin, mein Sang ist nicht laut noch lang.  
185 Aber hinter mir hör' ich im frostigen Wind  
Knochengeklapper und breitverzerrtes Gelächter.

Eine Ratte kroch leise durch das Laubwerk,  
Schleifte mit ihrem klebrigen Bauch übers Ufer,  
Während ich fischte im trüben Kanal  
190 An einem Winterabend hinterm Gaswerk.  
Ich dachte an den Schiffbruch meines königlichen Bruders  
Und wie mein königlicher Vater vor ihm starb.  
Nackte weiße Leiber auf dem niedren, feuchten Grund,  
Knochen geborgen in kleiner, niedrer, trockner Kammer,  
195 Die nur der Ratte Fuß aufstört, von Jahr zu Jahr.  
Aber hinter mir hör' ich von Zeit zu Zeit  
Den Lärm der Hupen und der Autos, die  
Sweeney zu Mrs. Porter fahren im Frühling.  
O the moon shone bright on Mrs. Porter  
200 And on her daughter  
They wash their feet in soda water  
Et ô ces voix d'enfants, chantant dans la coupole!

Twit twit twit  
Dschag dschag dschag dschag dschag dschag  
205 So roh genötigt.  
Tereu.

Unwirkliche Stadt  
 Unter dem braunen Nebel eines Winternorgens,  
 Erscheint Mr. Eugenides, Kaufmann aus Smyrna,

210 Noch unrasiert, die Tasche voll Korinthen,  
 Franko versichert London: unterbreitet Dokumente  
 Und lädt mich in demotischem Französisch  
 Zum Luncheon ein ins Cannon Street Hotel,  
 Daran anschließend Weekend in dem Metropole.

215 In der lila Stunde, wo Augen und Rücken  
 Vom Pult sich erheben, wenn der Menschenmotor wartet,  
 Wie ein knatterndes Taxi-Auto wartet,  
 Kann ich Tiresias, pochend zwischen zwei Leben, ich blinder  
 Greis mit runzligen Weiberbrüsten, sehen,

220 In der lila Stunde, der Abendstunde,  
 Die heimwärts drängt und den Seefahrer heimbringt,  
 Das Tippmädchen. Teezeit. Sie räumt das Frühstück weg,  
 Macht Feuer, stellt Konservenbüchsen auf.  
 Gefahrvoll aus dem Fenster hängend,

225 Trocknet die Hemdhose im letzten Sonnenstrahl.  
 Auf dem Sofa, das nachts ihr Bett ist, ein Stapel  
 Von Strümpfen, Pantoffeln, Nachtjacken, Korsetts.  
 Ich, Tiresias, Greis mit runzligen Weiberbrüsten  
 Sah dieses Schauspiel und prophezeite den Rest –

230 Auch ich erwartete den Gast, der kommen sollte.  
 Er kommt, der Jüngling mit Pickeln im Gesicht,  
 Ein kleiner Angestellter, blickt in frecher Glut;  
 Versicherung sitzt auf ihm und seinesgleichen,  
 Wie auf dem Bradford-Millionär der Seidenhut.

235 Er merkt es, die Gelegenheit ist günstig,  
 Das Mahl zu Ende, sie müd und verdrossen,  
 Und so beginnt er, sie zu kosen brünstig,  
 Die, ohne Lust noch Tadel, unentschlossen.  
 Er überfällt sie hitzig im Begehrn,

240 Und seine Hände tasten frei und freier;  
 Sein eitler Sinn kann Zustimmung entbehren,  
 Er deutet Stumpfheit als Willkommensfeier.  
 (Und ich Tiresias litt dies alles vor,  
 Was sich auf diesem Bett abspielt, das Gleiche;

245 Ich, der ich saß zu Theben unterm Tor,

Ich, der ich wandelte im Totenreiche.)  
 Zum Abschied einen gönnerhaften Kuss,  
 Dann geht er tastend ab durchs Treppenhaus . . .

Sie weilt beim Spiegel einen Augenblick,  
 250 Bemerkt kaum, dass ihr Freund nicht gegenwärtig,  
 Und denkt nur halbbewusst nochmals zurück:  
 « Das wär' erledigt; gut, dass es nun fertig. »  
 “When lovely woman stoops to folly” – schon  
 Geht sie in ihrem Zimmer hin und her,  
 255 Legt eine Platte auf das Grammophon,  
 Und fühlt, ob die Frisur in Ordnung wär'.

“This music crept by me upon the waters”  
 Und am Strand, bei Queen Victoria Street.  
 O Stadt, o Stadt, so manchmal kann ich hören,  
 260 Neben einer Bar in Lower Thames Street,  
 Das süße Wimmern einer Mandoline,  
 Und drinnen Gläserklingen, Redenschwingen,  
 Wo Fischhändler mittags sich räkeln; wo  
 St. Magnus Martyr ballt  
 265 Ionisches Weiß und Gold in schimmernder Glanzgewalt.

Der Fluss schwitzt  
 Öl und Teer  
 Die Kähne treiben  
 Mit kehrender Flut  
 270 Rote Segel  
 Breite  
 Unter dem Wind, dreh'n sich auf schwerer Raa.  
 Die Kähne streifen  
 Treibende Scheiter  
 275 Nach Greenwich zu,  
 Über die Hunds-Insel hinaus.  
 Weialala leia  
 Wallala leialala  
 Elisabeth und Leicester  
 280 Schlagende Ruder  
 Das Vorderschiff war

285                    Eine Muschel aus Gold  
                           Rot und Gold  
                           Der jähre Schwall  
                           Bespritzt beide Ufer  
                           Südwestwind  
                           Trug stromab  
                           Glockengeläut  
                           Weißes Getürm.  
 290                    Weialala leia  
                           Wallala leialala

« Trams und verstaubte Bäume.  
 Highbury zeugte mich. Richmond und Kew  
 Verdarben mich. Bei Richmond hob ich die Kniee  
 295 Ausgestreckt auf dem Boden des schmalen Boots“.  
 « Meine Füße sind in Moorgate, mein Herz ist  
 Unter meinen Füßen. Nach der Tat  
 Weinte er. Er versprach, neu zu beginnen.  
 Ich sagte nichts. Was sollte ich grollen? »

300 „Auf dem Sand von Margate.  
 Ich kanns nicht mehr  
 Zusammenbringen,  
 Zerbrochene Fingernägel schmutziger Hände.  
 Meine Leute, arme Leute, erwarten  
 305 Nichts. »

la la

Nach Karthago kam ich dann  
 Brennend, brennend, brennend, brennend.  
 O Herr, du pflückest mich,  
 310 O Herr, du pflückest  
 Brennend.

#### IV. Tod durchs Wasser

Phlebas der Phönizier, zwei Wochen tot,  
 Vergaß der Möven Schrei, und das Rollen der See  
 Und Gewinn und Verlust.

315

## Eine Tiefsee-Strömung

Pickte seine Knochen murmelnd. Wie er stieg und sank,  
Und trieb in den Wirbel.

## Heide oder Jude

320

O du, der das Rad dreht und windwärts lugt,  
Bedenke Phlebas, der einst schön und stark wie du.

## V. Was der Donner sprach

Nach roter Fackeln Licht auf schwitzenden Gesichtern

Nach frostigem Schweigen in den Gärten

Nach Todeskampf in steiniger Öde

325

Klagen und Weinen,  
Kerker, Palast und Widerhall  
Von Frühlingsdonner auf entfernten Bergen  
Ist er, der lebend war, jetzt tot.  
Wir, die wir lebend waren, sterben nun

330

Geduldig, kampflos.

Hier ist nicht Wasser sondern nur Fels  
Fels und kein Wasser und sandige Straße  
Straße sich windend hoch auf in die Berge  
Das sind Berge aus Fels wasserlose

335

Wär Wasser da wir rasteten und tränken  
In Felsenwildnis gibts kein Rasten noch Denken  
Schweiß ist vertrocknet Füße im Sand  
Wär doch nur Wasser zwischen den Felsen  
Toter Bergmund aus hohlen Zähnen, die nicht spucken können

340

Hier kann man nicht stehen nicht liegen nicht sitzen  
Nicht einmal Schweigen ist in den Bergen  
Nur trockner Donner unfruchtbarer ohne Regen  
Nicht einmal Einsamkeit ist in den Bergen  
Nur rote Gesichter verdrossene grinsen und drohen

345

Aus Türen von rissigen Lehmhäusern

## Wenn Wasser wäre

Und kein Fels  
Wenn Fels wäre  
Und Wasser dazu  
Und Wasser

350

Eine Quelle

Eine Pfütze im Felsen

Wenn nur das Rauschen von Wasser wäre

Nicht die Cikade

355 Oder trocknes, singendes Gras

Sondern Rauschen von Wasser über dem Felsen

Wo die Einsiedlerdrossel in Fichten singt

Drip drop drip drop drop drop drop

Aber kein Wasser ist

360 Wer ist der Dritte der dir immer zur Seite geht?

Wenn ich zähle sind nur du und ich beieinander

Aber wenn ich vorschauje auf die weiße Straße

Ist immer ein anderer der neben dir geht

Gleitet dahin in braunem Mantel, das Haupt verhüllt

365 Ich weiß nicht ob Mann ob Weib

– Aber wer ist das auf der andern Seite von dir?

Was ist dieser Ton hoch in der Luft

Murmeln mütterlicher Klagen

Wer sind diese Schwärme in Mönchskapuzen

370 Auf endlosen Ebnen strauchelnd in rissiger Erde

Ringsum nur flacher Horizont?

Was ist die Stadt über den Bergen?

Risse Neubildungen Splitter in der lila Luft

Berstende Türme

375 Jerusalem Athen Alexandria

Wien London

Unwirklich

Eine Frau zerrte an ihrem langen schwarzen Haar

Fiedelte Flüstermusik auf diesen Saiten

380 Fledermäuse mit Kindergesichtern

Pfiffen im lila Licht, schlügen die Flügel

Und krochen Kopf nach unten eine schwärzliche Mauer hinab

Und in den Lüften waren Türme umgestürzte

Läuteten Erinnerungsglocken, wiesen die Stunden

385 Und Stimmen sangen aus leeren Zisternen und versiegten Brunnen.

In diesem Moderloch zwischen den Bergen  
 In schwachem Mondlicht singt das Gras  
 Auf zerfallenen Gräbern rings um die Kapelle  
 Dort ist die leere Kapelle wo nur der Wind wohnt.

390 Sie hat kein Fenster und die Türe wackelt,  
 Trocknes Gebein tut keinem ein Leid.  
 Nur ein Hahn stand auf der Windfahne  
 Kikeriki, kikeriki  
 In einem Blitzstrahl. Dann ein feuchter Schauer  
 395 Der Regen brachte.

Ganges war gesunken, und die glatten Blätter  
 Harrten des Regens, während schwarze Wolken  
 Sich fern auftürmten, überm Himavant.  
 Die Dschungel kauerte, gekrümmmt in Schweigen.

400 Dann sprach der Donner  
*DA*  
*Datta* : was gaben wir?  
 Freundin, im Schütteln des Herzbluts  
 Grauses Wagen der Hingabe – ein Augenblick  
 405 Den eine Ära von Klugheit niemals zurücknimmt  
 Dadurch, dadurch nur sind wir gewesen  
 Nichts davon findet sich in unsren Nachrufen  
 Nichts im Gedächtnistuch das wohltaütige Spinne webt  
 Nichts unter Siegeln, die der magre Notar aufbricht  
 410 In unsren leeren Zimmern.

*DA*  
*Dayadhwam* : Ich hörte den Schlüssel  
 Einmal sich im Schloss drehn, ein einziges Mal.  
 Wir denken des Schlüssels, ein jeder in seinem Kerker,

415 Des Schlüssels gedenkend, verstärkt seinen Kerker.  
 Nur beim Nachtfall belebt ein ätherisches Raunen  
 Für einen Augenblick zerbrochnen Coriolan

*DA*  
*Damyata* : es fügte das Schiff sich

420 Fröhlich der kundigen Hand mit Seil und Ruder.  
 Die See war still, es hätte sich dein Herz gefügt  
 Fröhlich, geladen, gehorsam schlagend  
 Schützende Hände.

## Am Ufer saß ich

425 Fischte, die öde Ebne im Rücken.

Werd ich denn wenigstens mein Land ordnen?

London Bridge is falling down falling down falling down

Poi s'ascose nel foco che gli affina,

Quando fiam ceu chelidon – o Schwalbe, Schwalbe,

430 Le Prince d'Aquitaine à la tour abolie

Diese Scherben hab ich, gestrandet, meine Trümmer zu stützen.

Why then Ille fit you. Hieronymo's mad againe.

Datta. Dayadhvam. Damyata.

Shantih shantih shantih.

\*

Anmerkungen<sup>1)</sup>

Nicht nur der Titel, sondern auch der Plan und zum großen Teil der gelegentliche Symbolismus dieses Gedichtes gehen auf Jessil L. Westons Buch über die Gralsage *From Ritual to Romance* (Cambridge) zurück. Ja, ich verdanke sogar diesem Buch soviel, dass es die Schwierigkeiten in dem Gedicht viel besser aufhellen wird als meine Anmerkungen es vermöchten, und ich empfehle es (abgesehen von dem großen Interesse, das es an sich hat) jedem, der eine solche Aufhellung des Gedichtes für der Mühe wert erachtet. Einem andern anthropologischen Werk, das unsere Generation aufs tiefste beeinflusst hat, bin ich im allgemeinen verpflichtet: Frazers *The Golden Bough*; ich habe besonders die beiden Bände *Attis Adonis Osiris* benutzt. Jeder der mit diesen Werken vertraut ist, wird sogleich in dem Gedicht gewisse Beziehungen auf Vegetationskulte erkennen.

## I. Das Begräbnis der Toten

Zeile 20. Cf. Ezechiel II, 1.

23. Cf. Prediger Salomonis XII, V.

31. s. *Tristan und Isolde*, I, Vers 5–8.

42. Ib. III, Vers 24.

46. Ich bin nicht vertraut mit der genauen Zusammensetzung eines Spiel Tarockkarten, von der ich sichtlich abgewichen bin, um meine eigenen künstlerischen Absichten zu verfolgen. Der «Gehenkte», ein Bestandteil des üblichen Spiels, ist für meine Zwecke zweifach geeignet: einmal, weil er sich in meiner Vorstellung mit dem gehennten Gott Frazers verbindet, und ferner, weil ich ihn mit dem Kapuzenträger in der Stelle von den Jüngern zu Emmaus in Teil V in Zusammenhang bringe. Der phönizische Seemann und der Kaufmann kommen später vor; ebenso die «Mengen Volkes», und «Tod durch's Wasser» ist in Teil IV ausgeführt. Den Mann mit den drei Stäben (ein authentischer Bestandteil des Tarockspiels) bringe ich ganz willkürlich mit dem Fischerkönig selbst in Beziehung.

48. "Those are pearls that were his eyes". Shakespeare: *Der Sturm*.

60. Cf. Baudelaire: « Fourmillante cité, cité pleine de rêves,

Où le spectre en plein jour raccroche le passant. »

63. Cf. Inferno III, 55–57:

« si lunga tratta  
di gente, ch'io non avrei mai creduto  
che morte tanta n'avesse disfatta. »

64. Cf. Inferno IV, 25–27:

« Quivi, secondo che per ascoltare,  
non avea pianto, ma' che di sospiri,  
che l'aura eterna facevan tremare. »

<sup>1)</sup> Diese Anmerkungen sind von Eliot dem englischen Original beigegeben.

68. Ein Phänomen, das ich oft bemerkt habe.  
 74. Cf. Trauergesang in Websters *White Devil*.  
 76. S. Baudelaire, Vorrede der *Fleurs du Mal*.

## II. Eine Schachpartie

77. Cf. *Antonius und Cleopatra*, II, 2, Zeile 190.  
 92. Laquearia. s. *Aeneis* I, 726:

« dependent lychni laquearibus aureis incensi,  
 et noctem flammis funalia vincunt. »

98. « ein Fenster in den Wald ... », s. Milton: *Paradise Lost* IV, 140.  
 99. s. Ovid: *Metamorphosen*, VI, Philomela.  
 100. Cf. Teil III, I, 204.  
 105. Cf. Teil III, I, 195.  
 118. Cf. Webster: "Is the wind in that door still?"  
 126. Cf. Teil I, 37, 48.  
 138. Cf. das Schachspiel in Middletons *Women beware Women*.

## III. Die Feuerpredigt

176. s. Spenser: *Prothalamion*.  
 192. Cf. Shakespeare: *Sturm* I, 2.  
 196. Cf. Day: *Parliament of Bees*:

"When of the sudden, listening, you shall hear,  
 A noise of horns and hunting, which shall bring  
 Actaeon to Diana in the spring,  
 Where all shall see her naked skin . . . "

197. Cf. Marvell: *To His Coy Mistress*.  
 199. Den Ursprung der Ballade, aus der diese Zeilen stammen, kenne ich nicht: sie wurde mir aus Sydney in Australien mitgeteilt.

202. s. Verlaine: *Parsifal*.  
 210. Der Preis der Korinthen war « Transport und Versicherung frei London » notiert. Der Frachtnachweis war dem Käufer auf Zahlung des Sichtwechsels zu übergeben.

218. Tiresias – wiewohl ein bloßer Zuschauer und nicht eigentlich eine « Figur » – ist die wichtigste Person in dem Gedicht und vereinigt alle übrigen in sich. Ebenso wie der einäugige Kaufmann, der Korinthenverkäufer, mit dem phönizischen Seemann verschmilzt und der letztere nicht ganz deutlich von dem Prinzen Ferdinand von Neapel unterschieden ist, sind alle Frauen eine Frau, und beide Geschlechter vereinigen sich in Tiresias. Was Tiresias « sieht », ist eigentlich die Substanz des ganzen Gedichtes. Die ganze Stelle aus Ovid hat ein großes anthropologisches Interesse:

... Cum Iunone iocos et maior profecto est  
 Quam, quae contingit maribus', dixisse, 'voluptas'.  
 Illa negat; placuit quae sit sententia docti  
 Quaerere Tiresiae: venus huic erat utraque nota.  
 Nam duo magnorum viridi coeuntia silva  
 Corpora serpentum baculi violaverat ictu  
 Deque viro factus, mirabile, femina septem  
 Egerat autumnos; octavo rursus eosdem  
 Vedit et 'est vestrae si tanta potentia plagae',  
 Dixit 'ut auctoris sortem in contraria mutet,  
 Nunc quoque vos feriam!' percussis angubus isdem  
 Forma prior rediit genetivaque venit imago.  
 Arbitr' hic igitur sumptus de lite iocosa  
 Dicta Iovis firmat: gravius Saturnia iusto  
 Nec pro materia fertur doluisse suique  
 Iudicis aeterna damnavit lumina nocte,  
 At pater omnipotens (neque enim licet irrita cuiquam  
 Facta dei fecisse deo) pro lumine adempto  
 Scire futura dedit poenamque levavit honore.

221. Dies mag vielleicht nicht so genau wie Sapphos Verse erscheinen, aber ich hatte den «Küsten»-Fischer im Sinn, der bei Anbruch der Nacht heimkehrt.

253. s. Goldsmith, Lied in *The Vicar of Wakefield*.

257. s. *Sturm*, wie oben.

264. Das Innere von St. Magnus Martyr ist meines Erachtens einer der schönsten Innenräume, die Wren geschaffen hat. Vgl. *The Proposed Demolition of Nineteen City Churches* (P. S. King & Son, Ltd.).

266. Der Gesang der (drei) Themsetöchter beginnt hier. Von Zeile 292 bis 306 sprechen sie abwechselnd. S. *Götterdämmerung* III, 1: Die Rheintöchter.

279. s. Froude: *Elizabeth*, Band I, Kap. IV, Brief von De Quadra an Philipp von Spanien:

“In the afternoon we were in a barge, watching the games on the river. (The queen) was alone with Lord Robert and myself on the poop, when they began to talk nonsense, and went so far that Lord Robert at last said, as I was on the spot there was no reason why they should not be married if the queen pleased.”

293. Cf. *Purgatorio* V, 133:

«Ricorditi di me, che son la Pia;  
„Siena mi fe”, disfecemi Maremma.”

307. s. *Augustins Bekenntnisse*: «Dann kam ich nach Karthago, dort umlärmt mich von allen Seiten der Hexenkessel schändlicher Liebeshändel.»

308. Der vollständige Text von Buddhas Feuerpredigt (der an Bedeutung der Bergpredigt entspricht), aus der diese Worte genommen sind, findet sich übersetzt in Henry Clarke Warrens *Buddhism in Translation* (Harvard Oriental Series). Mr. Warren war einer der großen Pioniere buddhistischer Forschung im Abendland.

311. Gleichfalls aus *Augustins Bekenntnissen*. Die Zusammenstellung der beiden Repräsentanten östlicher und westlicher Askese als Kulminationspunkt dieses Teiles der Dichtung ist kein Zufall.

#### V. Was der Donner sprach

In dem ersten Teil von Teil V sind drei Themen verwendet: der Gang nach Emmaus, die Fahrt zur gefährlichen Kapelle (cf. Miss Westons Buch) und der gegenwärtige Verfall Osteuropas.

357. Das ist «*Turdus aonalaschkae pallasi*», die Einsiedlerdrossel, die ich in Quebec County gehört habe. Chapman sagt (*Handbook of Birds of Eastern North America*): “it is most at home in secluded woodland and thickety retreats . . . Its notes are not remarkable for variety or volume, but in purity and sweetness of tone and exquisite modulation they are unequalled”. Ihr «Wassertropfenlied» ist mit Recht berühmt.

360. Zu den folgenden Zeilen wurde ich durch den Bericht einer der antarktischen Expeditionen (ich habe vergessen, welcher, vermute aber, dass es eine der Shackletonschen war) angeregt: es wurde berichtet, dass die Forschergesellschaft, als sie am Ende ihrer Kräfte war, fortwährend die Wahnvorstellung hatte, dass *ein Mitglied mehr* da sei, als gezählt werden konnte.

366–76. Cf. Hermann Hesse: *Blick ins Chaos*: «Schon ist halb Europa, schon ist zumindest der halbe Osten Europas auf dem Wege zum Chaos, fährt betrunken im heiligen Wahn am Abgrund entlang und singt dazu, singt betrunken und hymnisch wie Dmitri Karamasoff sang. Über diese Lieder lacht der Bürger beleidigt, der Heilige und Seher hört sie mit Tränen.»

401. «*Datta, dayadhvam damyata*» (Gib, habe Mitleid, beherrsche). Die Sage von dem Sinn des Donners findet sich in der *Brihadaranyaka-Upanishad*, 5, 1. Eine Übersetzung findet sich in Deußens *Sechzig Upanishads des Veda*, S. 489.

408. Cf. Webster: *The White Devil*, V, VI: « . . . they’ll remarry  
Ere the worm pierce your winding-sheet, ere the spider  
Make a thin curtain for your epitaphs.»

412. Cf. *Inferno*, XXXIII, 46:  
«ed io sentii chiavar l’uscio di sotto  
all’ orribile torre.»

Auch F. H. Bradley: *Appearance and Reality*, S. 346:

“My external sensations are no less private to myself than are my thoughts or my feelings. In either case my experience falls within my own circle, a circle closed on the outside; and, with all its elements alike, every sphere is opaque to the others which surround it . . . In brief, regarded as an existence which appears in a soul, the whole world for each is peculiar and private to that soul.”

425. s. Weston: *From Ritual to Romance*; Kapitel über den Fischerkönig.

428. s. *Purgatorio*, XXVI, 148:

„Ara vos prec, per aquella valor  
que vos guida al som de l'escalina,  
sovegna vos a temps de ma dolor.“  
Poi s'asconde nel foco che gli affina.

429. s. *Pervigilium Veneris*. Cf. *Philomela* in Teil II und III.

430. s. Gérard de Nerval, Sonett *El Desdichado*.

432. s. Kyds *Spanish Tragedy*.

434. Shantih, mehrmals wiederholt wie hier, ist die Schlussformel einer Upanishad. «Der Friede, welcher höher ist als alle Vernunft», gibt den Inhalt dieses Wortes nur schwach wieder.